

## ICH WOLLTE MEIN MÄDCHEN ABHOLEN

Der Ordnungshüter patrouillierte seit Stunden durch die Stadt, auf der Suche nach Parksündern. An jenem Tag hatte er bereits ordentlich viele Strafzettel wegen falsch Parkens zu verteilen gehabt. Der eine wollte nur kurz in der Bäckerei gewesen sein, der andere nur kurz einen Brief eingeworfen haben. Ein Dritter stand mit dem Wäschekorb vor ihm und wollte nur kurz für seine Oma die Wäsche aus der Reinigung abgeholt haben. Der Ordnungshüter kannte alle Ausreden, auch die abenteuerlichsten, wie etwa »Ich wollte nur kurz schauen, ob meine Stammkneipe schon auf hat« Als ob die Stammkneipe nicht immer dieselbe Öffnungszeit hätte. Er konnte beim besten Willen keine Ausnahmen machen. Die Stadt brauchte Geld in der Kasse, und er hatte als Ordnungshüter dafür zu sorgen, dass Geld in die Kasse kam. Ausnahmen machte er lediglich bei Frauen, deren kleine Notlügen ihm mit viel Charme angeboten wurden.

»Ich habe nur kurz meinen Regenschirm, den ich vergessen hatte, beim Friseur abgeholt«, mit einem Lächeln begleitet, zog keinen Strafzettel nach sich.

Es wurde langsam Abend und auf dem Blöckchen des Ordnungshüters war noch ein Strafzettel übrig. Er ent-

deckte ein Auto, einen Polo, dessen Parkzeit seit etwas mehr als 30 Minuten abgelaufen war. Als er seinen Stift zückte und seinen letzten Strafzettel verteilen wollte, kam ein junges Pärchen zum Auto gelaufen.

»Entschuldigen Sie bitte, ich wollte mein Mädchen abholen«, sagte der junge Mann, und warf einen stolzen Blick auf seinen Schatz.

»Sie war noch nicht ganz fertig im Bad, Sie verstehen. Aber schauen Sie mal, wie schön sie sich gemacht hat.« In den Augen des jungen Mannes war ein funkelndes Leuchten zu sehen.

Der Ordnungshüter betrachtete die junge Dame. Ihre blonden Haare waren gestylt, das schöne Gesicht dezent geschminkt. Sie trug ein bauchfreies hellrosa Top und einen luftigen schwarzen Sommerrock.

»Ja, ich sehe schon«, sagte der Ordnungshüter. Er überlegte für einen kurzen Moment, was er in diesem Falle zu tun hatte.

»Na, dann will ich mal nicht so sein«, fügte er hinzu, und steckte seine Schreibutensilien wieder in die Brusttasche seiner schnittigen Uniform, die er nicht benötigte, um sich Respekt zu verschaffen. Er war ein guter Ordnungshüter, der seine hierarchische Überlegenheit dem jungen Pärchen gegenüber natürlich einsetzte, ohne überheblich oder arrogant zu sein.

»Dankeschön«, sagte das Pärchen gleichzeitig, und war erleichtert, dass der Ordnungshüter auf einen Straf-

zettel verzichtete, dessen Begleichung für sie, die als Auszubildende nicht viel Geld verdienten, ein tiefes Loch in deren knappe Kasse gerissen hätte.

Der Ordnungshüter hatte aus drei Gründen auf den Strafzettel verzichtet. Zum einen wusste er, da er selbst zwei Kinder im Teenageralter hatte, einen Jungen und ein Mädchen, dass junge Menschen zumeist wenig Geld hatten. Zum anderen war er auch einmal jung gewesen, und konnte sich hineinversetzen, wie das als Junge ist, wenn man sein Mädchen abholt. Der dritte Grund war ungewöhnlicher Natur.

Der junge Mann hatte in seinem Rechtfertigungssatz auf den Gebrauch der Wörter »nur« und »kurz« verzichtet.

## DAS GESICHT AUS DER MENGE

Es ist Mai, und im Wonnemonat ist Lichteinfall das erste, was den Tag von der Nacht zu unterscheiden weiß. Die Stadt erwacht. Autos fahren durch die Straßen, machen Geräusche. Beschleunigend, bremsend, hupend.

Aus Bäckereien duftet es nach frisch gebackenen Brötchen und heißem Kaffee. Metzgereien lassen den Duft von gerösteten Maultaschen und frischem Leberkäse, der auf Verlangen in aufgeschnittene Brötchen gelegt wird, von der Vespertheke auf die Straße dringen. Die Luft ist wunderbar süßlich. Ein Gemisch aus Staub, Blütenduft, verdampften Regentropfen und Wärme, das man gerne in Dosen abfüllen möchte.

Die ersten Passantinnen versprühen lieblich-femininen Parfümduft, erleichtern Gerald den Weg zur Arbeit. Der 30-jährige ledige Büroangestellte begegnet morgens, in seiner Mittagspause und abends auf dem Heimweg verschiedenen Menschen, über deren Individualität er täglich aufs Neue erstaunt ist. Am meisten fasziniert den großen, schlaksigen Mann in Anzug, Hemd, Krawatte, Schuhen und Strümpfen, mit Ausnahme der schwarzen Schuhe alles in dunklem Blau gehalten, die Unterschiedlichkeit der menschlichen Gesichter, deren Gestik, Mimik, der gesamte Ausdruck, der Facettenreichtum zu bieten hat. Mal

zeigen sich ihm die Menschen fröhlich, mal traurig, mal hoffnungsvoll, mal nachdenklich, mal euphorisch, mal verzweifelt. Mal laufen sie an Gerald vorbei und schenken ihm ein Lächeln, mal begegnen sie ihm mit gesenkten Köpfen, in sich gekehrt.

Gesichter, was wollen sie einem sagen? Die alte Frage stellt sich täglich neu. Gerald begegnet den Menschen stets an unterschiedlichen Orten. Nimmt er an einem Tag Gesicht A beim Metzger, Gesicht B beim Apotheker und Gesicht C an der Ampel wahr, so begegnet er an einem anderen Tag Gesicht A an der Ampel, Gesicht B beim Metzger und Gesicht C beim Apotheker. An einem wiederum anderen Tag trifft er Gesicht A beim Apotheker, Gesicht B an der Ampel und Gesicht C beim Metzger.

Einem bestimmten Gesicht begegnet Gerald besonders gerne. Es ist eine Frau, Ende 30. Wann immer sie ihm entgegenkommt, meistens auf den Gehsteigen der Stadt, ist er von der Natürlichkeit ihrer Erscheinung beeindruckt. Er mag ihre kurzen, braunen Christine-Westermann-Haare, die einen angedeuteten Seitenscheitel haben, die sanften braunen Augen, ihre wohlgeformte Nase, die vollmundigen, dezent geschminkten Lippen und ihren »Vollblutweibkörper«, mit dem properen Po und dem schönen Busen, irgendwo zwischen schlank und etwas mollig.

## BOGART ME WITH YOUR SMILE

Es war Freitag abend und Silke hatte ihre Schicht im Städtischen Krankenhaus beendet. Nach ihrem stressigen Arbeitstag als Krankenschwester wollte sie in ihrem Lieblingsbistro, dem »Grünen Schlemmerparadies«, gemütlich zu Abend essen. Sie freute sich auf Rogers Käsespätzle, die sommerfrischen Salate und die hervorragenden Weine. Mit einem luftigen bunten Sommerkleid und Espandrillos, sie hatte sich zu Hause umgezogen, das Handtäschchen mit der langen Kordel um die Schultern geschwungen, betrat sie das Bistro. Da es Sommer war, wählte sie einen Platz im Freien, im Schatten der großen Ulme. Der Kellner kam. Sie wählte aus. Käsespätzle mit frischen Sommersalaten und eine Karaffe Lambrusco.

Plötzlich fiel ihr ein Mann mittleren Alters auf. Er saß mit dem Rücken zu ihr alleine an einem Tisch. Er war von stattlicher Postur, hatte kurzes, schwarzes, zurückgekämmtes Haar, trug einen weißen Anzug und braune Schuhe. Da Silke ein großer Fan von Schwarz-Weiß-Filmen war, kam ihr plötzlich ein außergewöhnlicher Gedanke in den Sinn. Sie stellte sich vor, Humphrey Bogart hätte sich von seiner Himmelswolke, in direkter Nachbarschaft zu Jimmy Dean, Gary Cooper und Gregory Peck, herabbegeben, um in Rogers »Grünem Schlemmerparadies« einen Hauch von »Ricks Café

Américain« genießen zu können. Bei Roger gab es zwar keinen Barpianisten Sam, keine das Tanzbein schwingenden Sängerinnen, keine verrauchten Hinterräume und keine Ventilatoren, dafür Bäume im Freien, Pflanzen, Lampions und einen Brunnen mit beruhigendem Wasserplätschern.

Silke aß ihre Käsespätzle und die Salatplatte mit Genuss und trank den lieblichen Lambrusco schluckweise.

Sie überlegte sich eine kleine Strategie, wie sie herausfinden konnte, ob ihre etwas spleenige Idee nur annähernd real sein konnte. Da sie nach dem Essen gerne eine Zigarette rauchte, erhob sie sich von ihrem Platz, um den gut gekleideten Herrn um Feuer zu bitten. Als sie ihn mit ihrer Anwesenheit beglückte, drehte er sich zu ihr, lächelte, schenkte Silke ein »Sehr gerne« und schaute ihr beim Anzünden ihrer Zigarette tief in die Augen. Der Mann hatte noch mehr Ähnlichkeiten mit Humphrey Bogart. Buschige Augenbrauen, dunkle Augen, anliegende Ohren und volle Lippen. Fehlten nur noch Trenchcoat und Hut und eine Fliege am weißen Hemd, was im Hochsommer nicht zu erwarten war. Sie wünschte sich, von den weichen Zügen seines Blickes ausgezogen zu werden.

»Wollen Sie sich nicht zu mir setzen und mir etwas Gesellschaft leisten?«, sagte er mit tiefer Stimme. »Sehr gerne«, sagte sie, holte sich ihren Wein und setzte sich zu ihm. Er erzählte wenig von sich. Er war daran inte-

ressiert, was Silke machte, hörte aufmerksam zu und stellte intelligente Zwischenfragen. Es wurde später und dunkler.

Die Lampionketten, die entlang der Bäume bis zum Dachgiebel des »Grünen Schlemmerparadieses« gespannt waren, gingen an. Singlefrau Silke, die das Zuhören eines Mannes aus ihren früheren Bekanntschaften nicht kannte, erzählte und erzählte. In den wenigen stillen Momenten sah sie ihn als Rick Blaine an der Bar lehnen, die linke Hand in der Hosentasche, die rechte angewinkelt auf dem Tresen, einen Seitenblick auf das Wesentliche aussenden. Sie sah, wie er lächelnd die Zigarette aus der Packung zog, die in der Manteltasche seines weißen Jacketts steckte, wie er Whisky nachgoss, und unter dem Lampenschirm mit grimmigem Blick an der Zigarette zog. Sie hörte sich, wie Ilsa Lund, nach ihm fragen. »Wo ist Rick?«

Sie sah ihn auftauchen, mit Tränen in den Augen am Tisch in »Ricks Café Américain« sitzen. Sie sah ihn im Dunkeln rauchen und trinken, weil ihn das süße Glück der Vergangenheit einholte. Sie sah sich mit ihm tanzen, spürte sein sie Halten, seine zärtlichen Küsse auf dem Sofa. Sie sah ihn mit Trenchcoat und Hut im strömenden Regen von Sam einen Liebesbrief entgegennehmen, dessen Tintenlettern auf dem Papier verschwammen. Sie hörte ihn zu Sams »As time goes by« »Ich seh dir in die Augen, Kleines« und »Uns bleibt immer Paris« ins Ohr flüstern.

»Übrigens, ich hatte vergessen, mich Ihnen vorzustellen. Ich heiße Nick«, sagte der Mann im weißen Anzug.

»Angenehm. Ich bin die Silke«, sagte sie, erhob das Glas und sprach einen Toast auf den schönen, gelungenen Abend aus.

Das Licht der Lampions wurde schwächer, die Sterne am Abendhimmel leuchteten intensiver und das heftige Pochen von Silkes Herz bertnte das Plätschern des Brunnens, ließ es zur Hintergrundmusik der Verliebtheitssinfonie werden ...

*Humphrey Bogart spielte die Rolle des Rick Blaine im Kultfilm »Casablanca«. Große Teile des Films spielten sich in »Ricks Café Américain« ab.*